



Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum
Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

d) Dekoration. Phantastisch-üppige Manier. -Dietterlin. -Das Genre
Auriculaire unter niederländischem Einflusse. -Die Polychromirung. -Die
Stuckarbeiten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79927)

d) Dekoration.

Der dekorative Stil dieser Zeit ist überreich phantastisch und üppig, besonders zunächst vor dem dreissigjährigen Kriege und zeugt von dem Vorhandensein eines hohen Wohlstandes. Die handwerkliche Ausführung ist tüchtig, sogar raffiniert, wie in den Glanzzeiten der Spätgothik; aber meist



Fig. 124. Entwurf von Dietterlin.

fehlt jetzt wie damals der tiefere künstlerische Gedankeninhalt. Bereits bei der Architektur fanden einzelne bezeichnende Prachtstücke der dekorativen Kunst, die Ausbauten der Rathhäuser zu Bremen und Danzig, gebührende Erwähnung. Auch die gelegentlich bei der Skulptur beschriebenen reichen Brunnen in Augsburg, die kurz nach einander entstanden, sind beweisend für die hochgesteigerten Ansprüche deutscher Städte.

Der reich modellirte, mit naturalistischen Blumen und Früchten, Thieren und Menschengestalten innig verwebte Ornamentstil des italienischen, durch die Niederländer weiter entwickelten Barockos findet in Deutschland durch die Arbeiten der Kunststecher Eingang. Wendel Dietterlin von Strassburg (1550—1599), der als Maler und Architekt noch dem vorigen Abschnitt angehört, bildet als Ornamentmeister den entschiedenen Uebergang zur deutschen Barockperiode. Seine Erfindungen sind reich und phantastisch, aber im Detail erinnern sie noch an den Holzcartouschenstil der Spätrenaissance (Fig. 124 und 125). — Lucas Kilian, ein berühmter Kunststecher, arbeitet zu Augsburg



Fig. 125. Entwurf von Dietterlin.

(1579—1637). Sein Alphabet in flottem Barocko erinnert in der Cartouschenbildung und dem Figürlichen an die Arbeiten des Federigo Zuccaro, ist aber fratzenhafter in der Bildung der Masken. — Franz Klein, Kunststecher, arbeitet in Rom, London und Kopenhagen († 1658). Sein Stil ist bereits das klassizirende Barock der gleichzeitigen della Bella und Cotelletti; aber Klein ist auch nicht als ein speziell deutscher Künstler zu betrachten, sondern als einer dieser, jetzt in der Kunst vielfach vorkommenden, fahrenden Leute. Seine Frieskompositionen sind dramatisch lebendig und wollen bereits, wie bei della Bella, mehr an Ausdruck geben, als eigentlich zum Ornament gehört.

Friedrich Unteutsch, Tischlermeister in Frankfurt, stellt in seinen schwerfälligen und überladenen Ornamententwürfen den Stil «Auriculaire» dar, und damit den Einfluss der flamändischen nachrubensschen Schule. Diese Art zu verzieren, bei der die Ornamente wie aufgerollte Ohren aussehen, ist vielleicht die schlechteste Abart des Barockstils. Alle Blattformen verschwinden, oder sie werden so dargestellt, als wenn sie aus Lebkuchen beständen. Unteutsch arbeitet um 1650. — Georg Kaspar Erasmus, Tischler in Nürnberg um 1659, zeichnet ebenfalls im Stil Auriculaire. — Paul Birckenhultz, Kunststecher, arbeitet um 1670, ist wieder besser im Stil. Seine Kompositionen für Goldschmiede zeigen eine fein empfundene Ornamentik.

Die Polychromirung der Stuck- und Holzarbeiten dauert auch in der Barockzeit noch fort, besonders lebhaft in der dekorativen Skulptur der Grab-

maler, begünstigt durch die Verwendung verschiedenfarbiger Materialien, deren Wirkung noch durch Farbe und Vergoldung gesteigert wird. In Rothenburg an der Tauber ist eine Stuckdecke bemerkenswerth, im Hause 165 bei der St. Jacobskirche, vom Jahre 1613, im Barockstil mit bemaltem Relief. Die Blätter lichtgrün oder braun, die Vögel und Früchte dagegen sehr kräftig naturalistisch in allen Farben. Die Schlagschatten der Blätter und Stiele des Ornaments sind durch blaue Farbe besonders betont. Das Ganze mit seiner flotten Modellirung wirkt äusserst lebendig. Die vier Füllungen mit Szenen aus dem Leben des verlorenen Sohnes sind die besten. Zwei davon sind neu bemalt. Die alte Bemalung der Reliefs zeigt mehrfache Anwendung von Gold an Gewand- und Geräthstücken und ist im Ganzen sehr leicht gehalten (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 3). — Eine Stuckdecke im Residenzschlosse zu Aschaffenburg, am Gewölbe über der Einfahrt, mit dem flach behandelten Bandornament des Barockstils versehen, sonst von einfacher klarer Theilung (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 26).

Die reichen Stuckarbeiten der «Neuen Residenz» in München sind vermuthlich von italienischen Stuckatoren ausgeführt, genannt werden die Meister: Blasius, Wilhelm und Paul, unter Oberleitung der beiden Niederländer Peter de Wit und Hubert Gerhard. Auch Hans Krumper der Weilheimer mag seinen Antheil daran haben. Von den prachtvollen dekorativen Bronzearbeiten Krumper's in der Residenz war schon die Rede. Von ihm sind die Figuren auf den Portalen, und die Madonna in der Nische zwischen denselben. Zu dem Brunnen im Brunnenhofe liefert Krumper die stehenden Götterfiguren, während der Otto von Wittelsbach, die vier Flussgötter und die Meerwesen von unbekanntem Künstlern stammend aus der älteren Hofgartenanlage Albrechts V. hierher versetzt sind. Von Hubert Gerhard, die Löwen an der Balustrade der Façade modellirt, wenn sie auch vom Italiener Pollagio gegossen sind. Im Grottenhof der Residenz befindet sich noch der bronzene Theseus als Medusentödter von Hub. Gerhard, nach einer Zeichnung des Malers Christoph Schwarz. Ausser dem Muschelbrunnen wurde der Grottenhof noch mit dekorativen Fresken geschmückt.

In Breslau ist die Stuckdekoration der sogenannten Schwedenhalle, Ring 47, bemerkenswerth, um 1633 ausgeführt. Es ist eine prachtvolle horizontale Stuckdecke, im Mittelfeld mit dem sehr guten Reiterbild Gustav Adolph's im Hochrelief. — Eine Stuckdecke im Schlosse Limberg in Steiermark von 1664, in schwungvoller Barockdekoration. Derartiges ist viel in Steiermark vorhanden, aber meist weiss gehalten, seltener bemalt.

Die dekorative Lust der Zeit zeigte sich auch darin, dass man Schausessen, in Wachs bossirt, auf die Tafel brachte. Für diese Arbeiten und für

die Ausschmückung der Grotten war am kurfürstlichen Hofe in Berlin David Psolimar von 1634 bis 1650 eigens angestellt.

e) Kunstgewerbe.

Die Blüthe des deutschen Kunstgewerbes dauert fort und es entstehen unter dem Einflusse des Barockstils eine grosse Anzahl reicher und prunkvoller Bildungen. Der Bronzeguss ist jetzt vorzugsweise in München heimisch wie die zahlreichen Figuren der Michaels-Hofkirche und der Neuen Residenz beweisen, das Wappen an der Hauptfäçade, ein Engel im Innern, ebenda Christus am Kreuz mit der heiligen Magdalena und vier sehr schöne Bronzekandelaber, sämmtlich nach Modellen Hubert Gerhard's von Carlo Pollagio gegossen. Für die Figuren und Bronzezierathen an der Neuen Residenz in München werden Pollagio und Hans Krumper der Bildhauer als Giesser genannt. Hubert Gerhard soll den Guss seiner schönen Brunnenfiguren in Augsburg selbst besorgt haben. An andern augsburger Brunnen werden einheimische Giesser betheilig gewesen sein; wenigstens wird ein Ulmer Meister Wolfgang Neidhardt in dieser Zeit in Augsburg als Giesser genannt und ihm mit Sicherheit der Guss der Bronzezierden des dortigen Rathhauses zugeschrieben. Johann Reichel in Augsburg giesst 1607 die Statue des Erzengel Michael am Zeughause. — In Aschaffenburg giesst 1584 Hieronymus Hack ein Epitaph für die Stiftskirche. Carlo de Cesare, Bildhauer und Erzgiesser aus Florenz, kommt durch Vermittelung des Giov. da Bologna 1590 nach Sachsen und giesst die Bronzestatuen in der Gruftkapelle zu Freiberg. Von demselben befindet sich im grünen Gewölbe zu Dresden ein Crucifix in Bronze. C. de Cesare ging später wieder nach Italien zurück. — Jacob Voullleume, genannt Vignerol, aus Flandern, wird 1649 nach Berlin berufen und giesst die Statuen in Blei, die damals im Lustgarten aufgestellt wurden.

Vom Lüneburger Rathssilber gehören die späteren Stücke in die Zeit des Barocks; so der sogenannte Interimsbecher, der den Sieg des Protestantismus über das Religions-Interim Karl's V. verherrlicht (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 40). — In der Blasiuskirche zu Mühlhausen, ein Kelch von Gold mit farbigem Email nur an den Zapfen des Knaufs im Jahre 1612 gearbeitet. Das durchbrochene barocke Rankenwerk ist dem glatten Pokal aufgeheftet. — Daniel Kellerthaler, berühmter Goldschmied in Dresden, fertigt 1611—1615 das Taufbecken der königlichen Familie in Silber mit vergoldeten Reliefs, Scenen aus dem neuen Testamente wiedergebend. Das Werk befindet sich jetzt im grünen Gewölbe. Von demselben, ebenda, ein Relief von 1636, die Taufe